

Zur Siedlungsgeschichte frühetruskischer Zeit  
im Gebiet um den Bolsena See.

von

Klaus Raddatz

Bei der Erforschung der Frühgeschichte des südlichen Etrurien hat die Gräberarchäologie seit Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Fundstoff die Forscher fasziniert. Auch heute noch wird ihr vielfach ein besonderes Engagement zugewandt. Dagegen hat die Siedlungsarchäologie lange zurückgestanden. Die Anwendung dieses Forschungszweiges ist einerseits wohl durch die hohen Kosten behindert worden, andererseits hat offenbar die Unscheinbarkeit des zu erwartenden Quellenmaterials das Interesse der Forscher kaum angeregt. Erst in jüngerer Vergangenheit ist eine Änderung festzustellen und es sind verstärkte Bemühungen auf diesem Gebiet zu verzeichnen<sup>1</sup>.

Im südlichen Etrurien ist in vielen Gegenden durch den Einsatz moderner, sehr tief greifender Pflüge eine starke Zerstörung von Fundplätzen verschiedener Art erfolgt und dadurch die Möglichkeit zur Auswahl optimal erhaltener Grabungsobjekte bereits wesentlich gemindert worden, stellenweise sind Totalverluste zu verzeichnen. Noch stärkere Zerstörungen hat die Verwendung von Planiertraupen zur Schaffung ausgeglichener Ackerflächen gebracht. Betroffen sind vor allem die verhältnismäßig flach im Boden vorhandenen Spuren ur- und frühgeschichtlicher Wohnplätze.

Unter dem Eindruck der Zerstörungen stellte sich der Verfasser die Aufgabe, durch Kartierung der Oberflächenfunde einiger bekannten Stationen die Möglichkeiten der in Deutschland üblichen Archäologischen Landesaufnahme zu erproben, um zu erfahren, ob dabei Ergebnisse, seien es auch nur

---

1) z.B. C.E. Östenberg, Luni sul Mignone e problemi della preistoria d'Italia. Skifter utgivna av Svenska Institutet i Rom. 4<sup>o</sup>, XXV. Lund 1967. Bloch 1972. ders., Case etrusche di Acquarossa. Roma 1975. Delpino 1982, 153 - 157. E. Linington, Tarquinia, località Calvario: Recenti interventi nella zona dell'abitato protostorico. In: Archeologia nella Tuscia. Primo incontro di studio Viterbo 1980. Roma 1982, 117 - 123.

bescheidene, zu erzielen wären. Das Interesse richtet sich auf die Civita bei Bolsena und den gleich benannten Platz bei Grotte di Castro, beide an der Peripherie des Bolsena-Sees in der Provinz Viterbo gelegen. Diese Plätze wurden in Jahresabständen, jeweils an wenigen Tagen begangen, die Funde notiert und gezeichnet. Dabei wurde keineswegs eine umfassende Aufnahme aller im Gelände sichtbaren Relikte, etwa nach Art der Blera gewidmeten Zusammenstellung von S. Quilici Gigli<sup>2</sup> angestrebt, sondern die Aufmerksamkeit auf die ältesten Siedlungsspuren der Eisenzeit und der frühetruskischen Zeit gerichtet. Besondere Veranlassung zur Beschäftigung mit der Civita bei Bolsena war die zwischen Bloch und Colonna geführte Diskussion über den Gang der Besiedlung in der Fundlandschaft<sup>3</sup>.

Der Ecole Française in Rom kommt das Verdienst zu, unter der Leitung von R. Bloch erstmalig im Raum Bolsena Siedlungsgrabungen, darunter umfangreiche Freilegungen auf der Civita, durchgeführt zu haben<sup>4</sup>. Verbunden mit diesen Arbeiten waren Ausgrabungen in einigen Nekropolen in der Umgebung der Civita. Bei den während mehrerer Kampagnen durchgeführten Untersuchungen konnten erstens eine Siedlung der späten Appenninkultur auf der Höhe La Capriola, zweitens Gräber der späten Villanovakultur nördlich und östlich der Civita und drittens eine als etruskisches "castellum" bezeichnete Wehranlage auf der Civita erforscht werden.

Nach Bloch läßt sich die chronologische Abfolge kurz folgendermaßen skizzieren: Die älteste Anlage ist die Siedlung der Appenninkultur auf La Capriola, mit zeitlichem Abstand folgen die Gräber der späten Villanovakultur, die u.a. auch an den Hängen der Capriola angetroffen worden sind. Die zu den Gräbern gehörende Siedlung sei noch nicht gefunden, man könne sie auf der Capriola selbst oder auf einer der Höhen der Umgebung vermuten. Es sei wenig wahrscheinlich, daß sie auf der Civita gelegen habe. Zwar schließt Bloch diese Möglichkeit nicht völlig aus, indem er annimmt, daß durch die archaische etruskische Bebauung selbst die geringsten Spuren einer Besiedlung der Villanovakultur überdeckt worden sein könnten - glaubt aber nicht daran, weil

---

2) S. Quilici Gigli, Blera. Topografia antica della città del territorio.

Mainz 1976.

3) Bloch 1972. Colonna 1973, 53 - 57.

4) Bloch 1972, 158 - 204.

bei den Untersuchungen keine Spuren angetroffen worden sind. Sicher ist, daß sich auf der Civita die Etrusker in archaischer Zeit niedergelassen haben. Das bei der Freilegung des etruskischen "castellum" angetroffene Fundmaterial datiert ins 4. Jh., bezeichnet aber die Endphase dieser Wehranlage. Zwischen den am Hang der Capriola freigelegten Gräbern der späten Villanovakultur und dem etruskischen "castellum" auf der Civita scheint kein zeitlicher Abstand existiert zu haben. Die Datierung der Gründung des "castellum" ist nicht durch das gefundene Material gesichert sondern durch die in der Umgebung vorhandenen ältesten etruskischen fossa- und Kammergräber und einen reichen, als Töpfereiabfall bezeichneten Keramikbestand des 7./6. Jh.<sup>5</sup>. Zwar sind die Gräber vor langer Zeit ausgegraben bzw. zerstört worden, doch haben sie Keramik des 7. Jh. und aus dem Beginn des folgenden Jh. geliefert. Nach Bloch ist die Siedlung der späten Villanovakultur, deren Nekropole an der Flanke der Capriola liegt, wenig vor Gründung des etruskischen "castellum" auf der Civita aufgegeben worden.

Bei seiner zusammenfassenden Darstellung der Siedlungsgeschichte im Gebiet östlich des Bolsena-Sees in ur- und frühgeschichtlicher Zeit kommt Bloch, auch unter Berücksichtigung der von Fioravanti entdeckten, im See bei Gran Carro "ertrunkenen" Siedlung der Villanovakultur<sup>6</sup> zu folgendem Bild: Die älteste Siedlung der Appenninkultur wurde in Schutzlage auf dem Plateau der Capriola angelegt. Am Fuß dieses Plateaus und in seiner Umgebung gefundene Gräber der späten Villanovakultur sind mit einer neu gegründeten Siedlung zu verbinden, deren Lage unbekannt ist; möglicherweise könne man sie auf der Capriola suchen<sup>7</sup>. Im Gegensatz zur Lage der Siedlung der älteren Villanovakultur bei Gran Carro am Bolsena-See spiegele die Situation der jüngeren Niederlassung ein Abrücken aus offenem Gelände in geschützte Höhenlage in unübersichtlichem Gebiet wider. Zwischen beiden Siedlungen der Villanovakultur bestehe ein Hiatus von rund 100 Jahren. Danach sei im 7. Jh. die frühetruskische Siedlung auf der Höhe der Civita angelegt worden, die in Form eines "castellum" bis ans Ende des 4. Jh. bestanden hätte.

---

5) R. Bloch, Découverte d'un habitat étrusque archaïque sur le territoire volsinien. Ecole Française de Rome. Mélanges d'Archéologie et d'Histoire 67, 1955, 49 - 70, bes. 63ff.

6) Fioravanti, Camerini 1977.

7) Bloch 1972, 199 - 201.

In einer Übersicht über den Forschungsstand im vulsinischen Bereich des Inneren Etrurien hat sich Colonna kritisch mit den von Bloch veröffentlichten Ergebnissen befaßt, auch mit der Frage der Verbindung der Gräber der späten Villanovakultur mit der Siedlung auf der Civita<sup>8</sup>. Im Gegensatz zu Bloch hält Colonna diesen Zusammenhang für sicher und weist darauf hin, daß die Ausgrabung auf der Civita zu wenig umfangreich gewesen wäre, um als negatives Argument gegen diese Verbindung dienen zu können. Auch zur Besiedlungsgeschichte der Civita kommt Colonna zu einer stärkeren Differenzierung als Bloch; die Schlußphase setzt er ins 3. Jh., in die Zeit des römisch-volsinischen Krieges.

Bei den ersten Prospektionen auf der Civita durch die Ecole Française wurden Scherben "archaischer Zeit" beobachtet<sup>9</sup>, jedoch wird nicht angegeben, was damit gemeint ist. Bei den Grabungen im "castellum" wurden angeblich nur Funde des 4. Jh. angetroffen. Zwar werden nähere Angaben über Dachziegel und datierende Scherben vorgelegt<sup>10</sup>, doch fehlt eine Bearbeitung der übrigen Keramikfunde, die in großer Menge angefallen sein dürften. Daher kann noch nicht mit Sicherheit auf das Fehlen von Belegen für eine Besiedlung in urgeschichtlicher Zeit geschlossen werden.

Mit Civita wird eine plateauartige Höhe bezeichnet, auf der sich Befestigungsreste befinden<sup>11</sup>. Sie liegt im volsinischen Vulkangebiet genau 1,5 km ostwärts des Ufers des Bolsena-Sees, etwa 5 km südöstlich von Bolsena, ganz an der südlichen Peripherie dieser Gemeinde (Carta d'Italia Fo. 137 IV N.O.). Der Fuß der mit der Längsachse fast Nord-Süd gerichteten Höhe, die an der höchsten Stelle die Kote 477 trägt, wird im Süden und Südwesten vom Tal des Fosso d'Arlena umschlossen, wo die Höhe stark geneigte, z.T. steile Hänge aufweist; im Norden stößt sie mit geringerem Gefälle gegen den fast genau West-Ost gerichteten Fosso di Turona. Am Ostende dieses Tales entspringt am Fuß der Höhe der Civita eine starke Quelle, die Sorgenete di Turona, die Bolsena Wasser liefert. Der natürliche Schutz durch stark geneigte Hänge und die Nähe der kräftigen Quelle haben offenkundig die Platzwahl bestimmt<sup>12</sup>.

---

8) Colonna 1973, 54 Anm. 55.

9) Bloch, s. Anm. 5, 52.

10) Bloch 1972, 164 ff.

11) Bloch 1972, Plan E.

12) Hinweis auch bei Colonna 1973, 52.

Die hier vorgelegten Scherben wurden auf der Oberfläche unmittelbar westlich der Einmündung des Feldweges, der vom Tal des Fosso di Turona am Ost- rand auf die Höhe der Civita führt, auf Ackerflächen von etwa 40 : 50 m angetroffen. An dieser Stelle werden noch einige Parzellen acker- bzw. gartenbaulich genutzt. Der größte Teil der Civita, die an vielen Stellen moderne Ackerterrassen aufweist, wird nicht mehr bewirtschaftet und ist mit dichter Macchia bewachsen und damit unzugänglich geworden, so daß eine Überprüfung der Ausdehnung der Besiedlung anhand der Scherben- und Schutt- streuung nicht möglich ist. Bei der Beackerung störende Reste der alten Besiedlung, vor allem Ziegel und Bruchstücke großer Dolien, finden sich an mehreren Stellen an den Rändern der Ackerflächen aufgehäuft.

Bei der in Jahresabständen erfolgten Begehung der Civita konnte eine große Menge an Keramikfragmenten, vor allem von Ziegeln, aber auch von hartge- brannten, auf der Scheibe getöferten Gefäßen beobachtet werden, seltener von freihändig gearbeiteter Ware. Verf. beschränkte sich vor allem auf die Erfassung eindeutiger Freihandware und leicht bestimmbarer Scherben von Drehscheibenkeramik in der Hoffnung, von diesem Quellenstoff einer- seits Aufschlüsse über den Besiedlungsablauf, andererseits vor allem über dessen früheste Phase zu erhalten.

Am Fuß des Osthanges wurde dort, wo der aus dem Tal des Fosso di Turona kommende Feldweg nach Westen umbiegt, am Wegerain und auf dem angrenzen- den Acker mehrere meist kleine Scherben beobachtet. Wie diese zu deuten sind, ob es sich um von der Höhe der Civita erodiertes Material handelt oder um Schutt einer auf den Hang oder das Tal ausgreifenden Besiedlung, kann nicht beantwortet werden.

Die im folgenden vorgelegten Scherben bieten keinen objektiven Querschnitt sondern stellen eine subjektive Auswahl dar.

#### Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo

Insgesamt wurden 90 Gefäßscherben aufgenommen, Bucchero und eindeutig spä- tes Material blieb unberücksichtigt. Daneben wurden zwei Spinnwirtel, ein Webstuhlgewicht sowie Bruchstücke einiger fornelli beobachtet. Die Gefäß- scherben wurden nach Machart (Freihand- bzw. Scheibenware), Tonzusammen- setzung und Farbe makroskopisch bestimmt und in drei Gruppen geordnet :

- 1.: freihändig getöpferte, d.h. ohne Verwendung der Töpferscheibe
- 2.: nicht erkennbar, ob freihändig oder auf der Scheibe gearbeitet
- 3.: Scheibenware.

### 1. Gruppe

Impasto, schwärzlich bis graubraun bis rötlich. Oberfläche z.T. uneben, selten leicht geglättet.

- a. 12 Randscherben von verschiedenen Näpfen oder Schüsseln, Oberfläche uneben. Wandstärke 0,7 - 1,5 cm (Taf. I, 1-3; Abb. 1, 1-10).
- b. 2 Randscherben von hohen, kräftig nach außen umgelegten Schrägrändern. Wandstärke 1 cm (Abb. 2,9).
- c. 9 Randscherben mit mäßig nach außen gebogenen niedrigen Rändern ohne deutlichen Absatz. Wandstärke 0,7 - 1,3 cm (Taf. I, 14-16; Abb. 2, 12-17).
- d. Randscherbe eines steilwandigen Gefäßes mit breiter nuppenartiger plastischer Handhabe. Glatt. Wandstärke 0,7 cm (Taf. I, 5; Abb. 1,12)
- e. 9 Wandungsscherben mit Sparren und anderer Verzierung durch Linienbündel. Wandstärke 0,7 - 1,0 cm (Taf. I, 6-13; Abb. 2, 1-8).
- f. 2 Wandungsscherben, eine mit Griffzapfen und winkelig ansetzender kräftiger Rippe, die andere mit breitem Zapfen. Wandstärke 0,9 ; 1,1 cm (Taf. I, 4; Abb. 1, 11.12).

### 2. Gruppe

Impasto, dunkelgrau bis schwarz, glatt, größtenteils spiegelnd poliert.

- a. 8 Schultherscherben mit flachen, senkrechten oder leicht schrägen Kanneluren, davon 2 mit Warze auf Bauchumbruch. Wandstärke 0,2 - 0,8 cm (Abb. 3, 3.4.6.8.9).
- b. Bruchstück eines Gefäßes mit breitem, nach außen umgelegten horizontalen Rand. Wandstärke 0,5 cm (Abb. 3,2).
- c. Randscherbe einer Knickwandschale mit senkrechter Rippe und Verzierung in Wickeldrahttechnik. Wandstärke 0,5 cm (Abb. 2,20).
- d. 3 Randscherben von Knickwandgefäßen mit breit horizontal kannelierter Schulter. Wandstärke 0,6 cm.

- e. Bodenscherbe eines sehr kleinen Gefäßes mit Standring. Durchmesser des Standringes 3,4 cm (Abb. 3,5).
- f. Randscherbe eines Gefäßes mit Steilrand, eher Freihandware. Raddurchmesser 16 cm. Wandungsstärke 0,4 cm.
- g. Scherbe von einem tellerartigen Gefäß mit profilierter Wandung. Wandungsstärke 0,7 cm (Abb. 3,16).
- h. Henkel, bandförmig, nach oben zugespitzt, Wandungsstärke 1,1 cm (Abb. 3,10).
- i. Bruchstück eines Gefäßes mit niedrigem Rand und eckigem Bauchumbruch. Auf dem Umbruch kleine Warze (Abb. 3,1).
- k. Querhenkel. Oberfläche rötlichgelb. Auf einer Seite astragaliert (Abb. 3,7).

### 3. Gruppe

- a. 8 Randscherben. Ton im Kern schwarz, außen und innen graubraun bis rötlich, Oberfläche nicht poliert. Mit kräftigen breiten horizontalen Kanneluren (Taf. II, 1-4; Abb. 3, 11-15).
- b. Randscherbe. Ton und Relief wie a. Innen und außen tiefrot.
- c. 3 Randscherben von stamnosartigen Gefäßen mit kräftig nach außen umgelegtem Rand. Glatt. Ton wie a. Außen und innen tiefrot. Mit Drehrillen auf der Innenseite. (Taf. II, 6; Abb. 4,1).
- d. 7 Randscherben von Schüsseln bzw. Näpfen. Ton wie a. Glatt. Außen und innen tiefrot (Taf. II, 5.7; Abb. 4, 4-7).
- e. 2 Randscherben. Eine mit scharfen Bauchumbruch, beide mit Deckelpfalz. Ton wie a. Glatt. Außen und innen tiefrot (Taf. II, 8.9 ; Abb. 4, 2.3).
- f. Randscherbe eines Gefäßes mit Steilrand. Ton wie a. Außen rot, innen gelb.
- g. Wandungsscherbe. Ton wie a. Außen und innen rot. Außen mit parallelen weißen Wellenlinien bemalt (Taf. I, 17).
- h. Nicht beobachtet.
- i. Randscherben von Töpfen mit niedrigen, nach außen geneigten, z.T. unterschrittenen Rändern. Ton im Kern dunkel, außen und innen rötlichbraun bis graugelb. Wandungsstärke 0,7 - 0,9 cm (Abb. 4,8).

Weiterhin: Querhenkel von stamnosartigen Gefäßen, Wandungsscherben von dickwandigen Gefäßen mit Kerbenleisten, Randscherben von Näpfen, 2 Spinnwirtel (Abb. 2,19; 4,9), Webgewicht.

#### Keramik vom Osthang und Fuß der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo

Meist kleine Scherben der Gruppe 1.a. und 1.b., darunter eine Randscherbe einer Knickwandschale mit senkrechter Rippe und Verzierung in Wickeldrahttechnik (Abb. 4,10), Buccheroscherben u.a..

Das in dieser groben Gliederung vorgelegte Material wird im folgenden auf seine Aufschlüsse zur Siedlungsgeschichte befragt.

Unter den aufgenommenen Scherben befinden sich mindestens 32 von freihändig gearbeiteten Gefäßen (1. Gruppe). Sie sind in der Masse offenkundig zeitlich früher anzusetzen als die ganz überwiegende Menge der auf der Scheibe getöpferten. Sichere Hinweise auf die Datierung geben vor allem die verzierten Scherben (Taf. I, 6-13; Abb. 2, 1-8), von denen 7 offenbar eine Verzierung der Villanova I oder II tragen, darunter befinden sich 3 mit Resten mäanderartiger Muster (Abb. 2, 6-8). Für zwei der schlicht verzierten Scherben (Abb. 2, 1.2) ist eine Zuweisung in die Endbronzezeit zu erwägen<sup>13</sup>, der wohl auch die beiden Fragmente mit plastischen Handhaben (Taf. I, 4.5; Abb. 1, 12.13) zugeschrieben werden dürfen. Zwei Scherben stammen offenkundig von kräftig nach außen geneigten Trichterrändern, wohl von sogenannten Villanovaurnen (Abb. 2,9). In den gleichen Rahmen könnten sich Randscherben einfügen, die wohl von hohen Töpfen herrühren (Abb. 2, 14-18), die z.B. aus der im Bolsena-See "ertrunkenen" Villanovasiedlung vom Gran Carro bekannt sind<sup>14</sup>. Die 12 Randscherben von Näpfen oder Schüsseln (Taf. I, 1-3; Abb. 1, 1-10) ähneln sich untereinander und unterscheiden sich von der Masse der üblichen Deckschalen der Leichenbrandbehälter der Villanovakultur sowohl in der Kontur als auch durch die Wandstärke (bis 1,5 cm). Doch finden sich vergleichbare Gefäßformen - wenn auch selten - wieder

---

13) G. Colonna, L'insediamento protostorico di Poggio Buco. In: La civiltà arcaica di Vulci e la sua espansione. Atti del X convegno di Studi etruschi e italici. Grosseto-Roselle - Vulci. Firenze 1977, 208 - 210.

14) Fioravanti, Camerini 1977, 80 o.p.q.

unter der Keramik der Siedlung vom Gran Carro<sup>15</sup>. Man könnte aus der relativen Häufigkeit dieser Gefäße auf der Civita bei Bolsena auf eine spezielle Funktion in der Wirtschaft dieses Platzes schließen.

Von den Scherben der 2. Gruppe, die größtenteils der Phase III A der Eisenzeit zuzuweisen sind, dürfen wohl zwei Randscherben (Abb. 2,20) noch für die Phase II B in Anspruch genommen werden. Die Scherben der 3. Gruppe, besonders die zahlreichen Fragmente der rot überfangenen Ware (Taf. II, 5-9; Abb. 4, 1-7) sind typisch für das 7./6. Jh.. Bemerkenswert ist wiederum, daß auch unter diesen die Scherben von Näpfen oder Schüsseln - wie in der 1. Gruppe - verhältnismäßig zahlreich sind. Schließlich können der Phase III der Eisenzeit wohl auch die nicht seltenen Fragmente von schlichten Töpfen mit niedrigen, nach außen geneigtem Rand (Abb. 4,8) - Gruppe 3.i. - zugeschrieben werden, für die sich zahlreiche Parallelen aus datierten Grabverbänden der Umgebung anführen lassen<sup>16</sup>.

Bei Behandlung der Frage nach dem von Bloch und Colonna unterschiedlich dargestellten Ablauf der Siedlungsgeschichte ur- und frühgeschichtlicher Zeit im Gebiet der Fosse di Turona und Arlena ostwärts des Bolsena-Sees kann hier das Scherbenmaterial der 3. Gruppe unberücksichtigt bleiben, da zwischen beiden Autoren keine grundsätzlichen Differenzen hinsichtlich der von diesen Scherben angezeigten Zeitspanne bestehen. Dagegen gibt das Material der 1. und 2. Gruppe Hinweise, die die bisherigen Vorstellungen von der Siedlungsgeschichte korrigieren bzw. ergänzen. Diese Scherben lassen annehmen, daß auf der Civita bereits in der Endbronzezeit eine Siedlung existierte, was für die älteren Phasen der Villanovakultur als sicher gelten darf. Wenn die Belege für die Phase II B auch spärlich sind, so kann ihr Vorkommen doch nur als Siedlungsindiz erklärt werden. Somit ergibt sich, daß offenbar mit einer Siedlungskontinuität seit der jüngeren Bronzezeit bis in die frühetruskische Zeit zu rechnen ist. Damit

---

15) Fioravanti, Camerini 1977, 81 u.v.

16) E. Hall Dohan, *Italic tomb-groups in the University Museum*. London 1942, Taf. 7,14; 31,31.32; 33,9; 41,2. G. Matteucig, *Poggio Buco. The necropolis of Statonia*. Westport 1951, Taf. 9,15.16; 14,13.14.

16. G. Bartoloni, *Le tombe da Poggio Buco nel Museo Archeologico di Firenze*. Firenze 1972, Taf. 12,c.h; 27,e.f; 36,c - f u.a.m.

Zur Form vgl. M. Guaitoli In: *Enea nel Lazio. Archeologia e Mito*. Roma 1981, 183 zu D 45 - 46.

wird die von Colonna vertretene Ansicht bestätigt, der die von Bloch in der Umgebung der Capriola untersuchten Gräber der späten Villanovakultur mit der auf der Civita vermuteten Siedlung verbunden hat, während Bloch - wie einleitend beschrieben - diese Gräber mit einer noch unbekanntem Siedlung in Zusammenhang bringen wollte. Als ein - wenn auch unscheinbares - Indiz für diesen von Colonna betonten Zusammenhang kann wohl auch die kleine Scherbe mit weißer Bemalung von der Civita dienen (Taf. I,17), die von einem Gefäß herrührt, das sich neben gleichartig bemaltes Tongeschirr aus den Gräbern der Umgebung stellt<sup>17</sup>.

Die Lage der von Bloch untersuchten Gräber der späten Villanovakultur in der Umgebung der Civita, die in einer Entfernung bis zu etwa 500 m festgestellt worden sind<sup>18</sup>, kann nicht überraschen, wenn man die Entfernung zwischen Nekropolen und Siedlungen anderer Fundplätze im südlichen Etrurien berücksichtigt<sup>19</sup>. Zudem ist zu bedenken, daß das Gelände in der Umgebung der Civita im Westen und Süden durch verhältnismäßig steile Hänge und durch den vielfach an der Oberfläche austretenden Fels gekennzeichnet ist, wo das Einsenken der Gräber erheblich schwieriger war, als im Norden und Osten, wo weitgehend weiches Lockermaterial ansteht.

Die Datierung der hier vorgelegten Scherben von der Civita läßt die Folgerung zu, daß die Besiedlung in die jüngere Bronzezeit zurückreicht. Allerdings läßt sich den Oberflächenfunden nicht ablesen, ob wirklich mit einer Siedlungskontinuität bis in die Eisenzeit zu rechnen ist, oder ob es eine Unterbrechung in der älteren Phase der Eisenzeit gegeben hat. Weiterhin kann damit gerechnet werden, daß die bisher festgestellten Gräber in der Umgebung nicht die Gesamtdauer der Existenz der Siedlung auf der Civita anzeigen, daß Beisetzungen älterer Zeit noch unerkant im Boden ruhen oder - was weniger wahrscheinlich ist - bereits völlig zerstört worden sind. Diese Frage ließe sich wahrscheinlich bei einer sorgfältigen Kartierung der an der Oberfläche sichtbaren Reste beantworten.

---

17) Bloch 1972, 99, Abb. 40, A.

18) Bloch 1972, Plan C.

19) z.B. Tarquinia, H. Hencken, Tarquinia, Villanovans and early Etruscans, Cambridge, Mass. 1968, Bd. 1, Fig. 4.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß anhand des auf der Ackeroberfläche eines kleinen Feldes der Civita bei Bolsena aufgenommenen Scherbenbestandes von der bisherigen Annahme eine Besiedlung seit der jüngeren Bronzezeit bis in etruskische Zeit abzulesen ist. Bestätigt wird schließlich auch die von Colonna vertretene Ansicht, daß die von Bloch untersuchten Gräber der späten Villanovakultur mit der Siedlung auf der Civita zu verbinden sind. Eine auf breitere Materialbasis durchgeführte Analyse ließe vermutlich weitere Aufschlüsse, Schwerpunkte der Besiedlung u.a., zu.

Bei einem Versuch, die Frage zu behandeln, ob sich die Besiedlungsvorgänge ur- und frühgeschichtlicher Zeit in der Landschaft um den Bolsena-See großräumig-regelhaft oder an den jeweiligen Orten unterschiedlich abgespielt haben, kann der nordwestlich des Sees gelegene, altbekannte Fundplatz, die Civita bei Grotte di Castro, Provinz Viterbo, einen Beitrag liefern<sup>20</sup>.

Mit Civita wird eine allseitig von dem umgebenen Gelände abgesetzte, aus vulkanischem Tuff bestehende Höhe bezeichnet, die 3 km vom Nordwestufer des Bolsena-Sees entfernt dicht südöstlich des heutigen Ortes liegt, von dessen östlichem Rand in der Luftlinie etwa 500 m entfernt (Carta d'Italia Fo. 129 II SE). Sie hat an vielen Stellen kliffartige Steilhänge, in denen an der Südflanke mehrere Kolumbarien erhalten sind. Ein Wirtschaftsweg führt vom Nordwesten auf die Höhe. Die in der Richtung Nordwest - Südost abfallende bewegte Oberfläche trägt die Koten 447 und 426. Die durch z.T. beachtliche hohe, von Trockenmauern gestützte Terrassen stark veränderte Oberfläche wird vor allem von Weinfeldern, aber auch einigen Ackerflächen eingenommen. Letztere liegen im Nordwesten, wo das Gelände stellenweise offenkundig durch Erdbewegungen nicht verändert worden ist.

Die Möglichkeit, auf der alten Siedlung einen verlässlich repräsentativen Bestand an aussagefähigen Scherbenmaterial ur- und frühgeschichtlicher Zeit aufzunehmen, war zwar wegen der vorgenannten Veränderungen des Reliefs eingeschränkt, doch boten die Äcker im Nordwesten noch hinreichend freie, nicht an der Oberfläche sekundär veränderte Gebiete für eine Kartierung. Bei mehrfachen Begehungen zeigte sich, daß in diesem Teil der Civita mit einer flächendeckenden Besiedlung nicht zu rechnen ist, da sich

---

20) Vgl. Colonna 1973, 60 ff. mit Anm. 89 a.S. 60

große Areale als völlig fundfrei erwiesen. Auf der höchsten Stelle wurde eine sehr kleine Fundstreuung von wenigen Quadratmetern beobachtet, südöstlich davon, in einer muldenartig nach Nordosten geneigten Geländeform nebeneinander zwei größere Flächen mit Siedlungsschutt frühetruskischer Zeit - Ziegelfragmenten und Scherben. Auf den übrigen Flächen der Civita konnte zwar an einigen Stellen Siedlungsabfall republikanischer Zeit und wohl späteres Material lokalisiert werden, jedoch fand sich kein weiterer Quellenstoff älterer Zeit.

Dagegen gelang es, am Nordwesthang der im Südosten an die Civita anschließenden, durch tiefen Einschnitt abgesetzten Höhe, die auf der Carta d'Italia (Fo 129 II SE; Fo 136 I NE) die Bezeichnung Maccarino und die Kote 390 trägt, reichlich Siedlungsschutt, vor allem Dachziegel, aber auch Scherben zu lokalisieren. Auch in dem auf die Höhe führenden Wirtschaftsweg ließen sich zahlreiche Reste beobachten. Auf der Höhe waren die Funde eng auf den Rand derselben beschränkt. Die Gesamtverbreitung der Schuttstreuung konnte nicht ermittelt werden, somit ließ sich die Größe der am Hang lokalisierten Siedlungsfläche nicht näher bestimmen.

Eine Gruppierung der Keramik von der Civita und vom Hang der Höhe Maccarino gemäß der vorstehend durchgeführten Ordnung ergibt folgendes:

#### Keramik von der Civita bei Grotte di Castro, Prov. Viterbo

##### 1. Gruppe

Nicht sicher belegt.

##### 2. Gruppe

Bruchstücke einer kleinen dünnwandigen Tasse mit Ansatz eines breiten Bandhenkels. Ton im Kern rötlich, außen und innen schwärzlich, glatt. (Abb. 4,11). Zwei winzige Wandungsscherben. Kleine Schultherscherbe mit schwachen senkrechten Kanneluren, Ton wie vor. Spiegelnd poliert.

##### 3. Gruppe

- a. 3 Randscherben. Impasto, Ton im Kern grau, außen grau bis rötlichbraun. z.T. mit kräftigen breiten horizontalen Kanneluren (Abb. 4,12.13.15).

- b. Randscherbe mit kantig verbreiteter Lippe. Impasto, rötlich, außen und innen rot. Mit breiten schwachen horizontalen Kanneluren (Abb. 4,14).
- c. Randscherbe eines stamnosartigen Gefäßes mit kräftig nach außen umgelegtem Rand. Ton im Kern hellgrau, außen und innen rötlich. Breite Kanneluren auf der Innenseite des Randes (Abb. 5,1). Weitere Randscherben ähnlicher Gefäße (Abb. 5,2.3).
- d. 4 Randscherben von Schüsseln oder Näpfen. Rötlichgelb bis tiefrot, glatt. Ton wie a. (Abb. 5,4).
- e. - g. nicht nachgewiesen.
- h. 2 Randscherben einer Kragenschüssel. Randscherbe eines weitmündigen Gefäßes mit kräftig kantig nach außen umgelegtem Rand. Impasto, im Kern dunkelgrau, außen dunkelbraun, beidseitig poliert. Auf dem Rand eine eingeglättete Linie (Abb. 5,5.6).
- i. Bruchstücke von Töpfen mit niedrigem, nach außen umgelegtem z.T. unterschrittenen Rand. Impasto, im Kern dunkel, außen und innen rotbraun. Wandungsstärke 0,6 - 0,8 cm. Ein Bruchstück mit horizontalem Linienbündel auf der Schulter. (Abb. 5,7 - 9).

Weiterhin: Randscherben von Bucchero-Näpfen und -Schüsseln. Wandungsstärke bis 0,7 cm. Bruchstück vom Schnabel einer Schnabelkanne aus Bucchero. Zahlreiche Scherben von meist rauhwandigem Geschirr. Spielstein aus rot überfangener Scherbe, grob zugerichtet (Abb. 5,10).

#### Keramik vom Nordwesthang der Höhe 390 (Maccarino)

##### 1. Gruppe

Nicht sicher belegt.

##### 2. Gruppe

Randscherbe einer Schale mit randständigem Bogenhenkel. Impasto, schwärzlich, innen und außen hellgrau. Poliert (Abb. 5,11). 5 kleine Rand- und Wandungsscherben, eine davon mit einer Linie in Wickeldrahttechnik.

### 3. Gruppe

- a. 2 Randscherben, Impasto, braun bis schwärzlich, Oberfläche nicht poliert. Mit kräftigen horizontalen Kanneluren bzw. Rillen (Abb. 5, 12 - 13).
- b. nicht nachgewiesen.
- c. 2 Randscherben von stammoiden Gefäßen mit kräftig umgelegtem Rand. Ton im Kern schwärzlich, außen und innen rötlich, rot überfangen. Eine davon mit zwei weißen parallelen Linien am Randansatz (Abb. 6,1).
- d. - g. nicht nachgewiesen.
- h. Bodenscherbe mit Standring und umlaufendem Wulst oberhalb des Standringes. Impasto, im Kern dunkelgrau, außen und innen braun. Beidseitig poliert (Abb. 5,14).
- i. Bruchstücke und Randscherben von Töpfen mit niedrigem, nach außen umgelegten Rand. Ton rotbraun, z.T. mit schwachem dunklen Kern. Wandungsstärke 0,6 - 0,8 cm. Ein Bruchstück mit gerauhter Außenseite. Eine Randscherbe mit horizontalen Linien unter dem Rand (Abb. 6, 2 - 5).

Ein Vergleich der bei Grotte di Castro auf der Civita und am Hang der Höhe 390 (Maccarino) gesichteten Scherben zeigt weitgehende Übereinstimmung. Als ältestes Material liegen von beiden Stellen wenige Scherben der 2. Gruppe vor, von denen einige möglicherweise der Phase Villanova II B, wahrscheinlicher aber erst der Phase III A, zuzuschreiben sind. Zahlreicher sind Scherben, die sicher in die Phase III A gehören. Hinzu kommt reichlich späteres Material, u.a. auch Buccheroscherben. Zu erwähnen ist das Vorkommen nicht weniger Scherben der rot überfangenen Ware, darunter hervorzuheben ein Randstück eines stammoiden Gefäßes mit weißen Farbstreifen - sicherer Quellenstoff der Phase III. Die auf der Civita beobachteten Scherben bezeugen wahrscheinlich den Beginn der Besiedlung evtl. noch am Ende der Phase II. Danach läßt sich ein klares Schwergewicht in der Phase III erkennen. Hinweise auf eine ältere Besiedlung in den Phasen I und II A der Eisenzeit fehlen. Zwar kann man in Anbetracht der zuvor beschriebenen Beobachtungsbedingungen nicht sicher aus dem Fehlen von Zeugnissen auf ein tatsächliches Fehlen schließen, doch spricht der völlige Ausfall von älteren Siedlungsspuren auf dem höchsten Teil im Nordwesten des Berges, wo noch größere Gebiete unverändert geblieben sind und gut abgesucht werden konnten, wo zudem die von der Natur am besten geschützte Stelle, die "Akropolis", vermutet

werden könnte, für die Annahme, daß die Besiedlung tatsächlich erst am Ende der Phase II B / Beginn III A einsetzte. Diese Deutung kann durch den übereinstimmenden Befund, der anhand des Keramikmaterials vom Nordwesthang der Höhe 390 (Maccarino) ermittelt wurde, gestützt werden. Auch dort fehlen eindeutig ältere Reste.

In den Felshängen der Höhen in der Umgebung der Civita sind zahlreiche Kammergräber in unterschiedlichem Erhaltungszustand zu erkennen. Es scheint bisher keine Hinweise auf Bestattungen der Eisenzeit I und II zu geben. Auch unter den von Colonna aufgeführten Funden aus Gräbern von Grotte di Castro fehlen Stücke der vorgenannten Zeit<sup>21</sup>. Zwar gibt Giannini an<sup>22</sup>, daß Pozzogräber bei Grotte di Castro nicht fehlten, doch erwähnt er nicht, worauf diese Angabe beruht bzw. wie diese Gräber datiert sind. In der Umgebung eines von Plünderern ausgenommenen Grabes unbekannter Form konnte Verf. eine Scherbe eines bemalten Gefäßes der von Colonna herausgestellten Gruppe von Bolsena<sup>23</sup> aufnehmen (Taf. II, 10), die jedoch keine Ausweitung des chronologischen Rahmens andeutet, sondern sich in die von den Funden der Civita angegebene Datierung einfügt. Somit scheinen die - allerdings wenigen - Hinweise, die die Grabformen<sup>24</sup> und die Grabfunde zur Datierung der Besiedlung der Civita und der Höhe 390 beisteuern können, den gleichen Schluß zuzulassen, nämlich auf ein Schwergewicht in der Phase III der Eisenzeit.

Vergleicht man die mit Hilfe der Scherben ermittelten Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte der Civita bei Bolsena und der gleich benannten Anlage bei Grotte di Castro, so sind Unterschiede festzustellen. Auf der Civita bei Bolsena beginnt die Besiedlung wahrscheinlich bereits in der jüngeren Bronzezeit, sie ist schwach für die Phase I / II der Eisenzeit, besonders intensiv für die Phase III nachzuweisen, von späteren, hier nicht interessierenden Belegungsresten abgesehen. Dagegen fehlt auf der Civita bei Grotte di Castro und der angrenzenden Höhe 390 jede ältere Spur, die Besiedlung setzt dort frühestens am Ende der Phase II B, sicher

---

21) Colonna 1973, 60 - 61.

22) P. Giannini, Centri etruschi e romani del 'Viterbese. Viterbo 1970, 109.

23) Colonna 1973, 58. 60 m. Taf. 17, c; 18, a - d.

24) Colonna 1973, 61.

erst mit der Phase III ein, hat in dieser - wie auf der Civita bei Bolsena - die größte Intensität. Damit ähnelt der Befund auf der Civita bei Bolsena dem von Delpino auf dem Monte Bisenzio am Westufer des Bolsena-Sees ermittelten<sup>25</sup>, wo eine in die Bronzezeit zurückreichende Abfolge festgestellt werden konnte. Allerdings sind auf der Civita von Bolsena und in ihrer Umgebung die in Bisenzio so reich dokumentierten Hinweise für eine Besiedlung in den älteren Phasen der Eisenzeit<sup>26</sup> sehr spärlich - was jedoch mit Art der bisher möglichen Prospektion und der sicher unvollständigen Materialerfassung erklärt werden kann. An den festgestellten Unterschied hinsichtlich des Beginns der Besiedlung auf den genannten Plätzen knüpft sich die Frage, wie z.B. der Neubeginn auf der Civita bei Grotte di Castro zu erklären ist, ob er evtl. eine von einem altbesiedelten Platz ausgehende Ausbauphase anzeigt. Großflächige Grabungen in altbesiedelten Plätzen, wie in Bisenzio, in Verbindung mit der Kartierung der archäologischen Spuren aller kleinerer Anlagen in der Umgebung würden erste Einblicke in den Ablauf der komplexen Siedlungsgeschichte in dieser bedeutsamen Phase der frühetruskischen Zeit gewähren.

---

25) Delpino 1982, 153 - 157.

26) F. Delpino, La prima eta del ferro a Bisenzio. Aspetti della cultura villanoviana nell'Etruria interna. Atti dell'Accademia Nazionale dei Lincei. Anno 374, 1977. Memorie. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Ser. 8, Vol. 21, 453 - 493.

Abgekürzt zitierte Literatur

Bloch 1972

R. Bloch, Recherches archéologiques en territoire volsinien de la protohistoire à la civilisation étrusque. Paris 1972.

Colonna 1973

G. Colonna, Ricerche sull'Etruria interna volsiniese. Studi Etruschi 41, 45 - 72.

Delpino 1982

F. Delpino, Saggi di scavo sul Monte Bisenzio. In: Archeologia nella Tuscia. Primo incontro di studio Viterbo 1980. Roma, 153 - 157.

Fioravanti, Camerini 1977

A. Fioravanti, E. Camerini, L'abitato villanoviano del Gran Carro sommerso nel Lago di Bolsena. Roma.

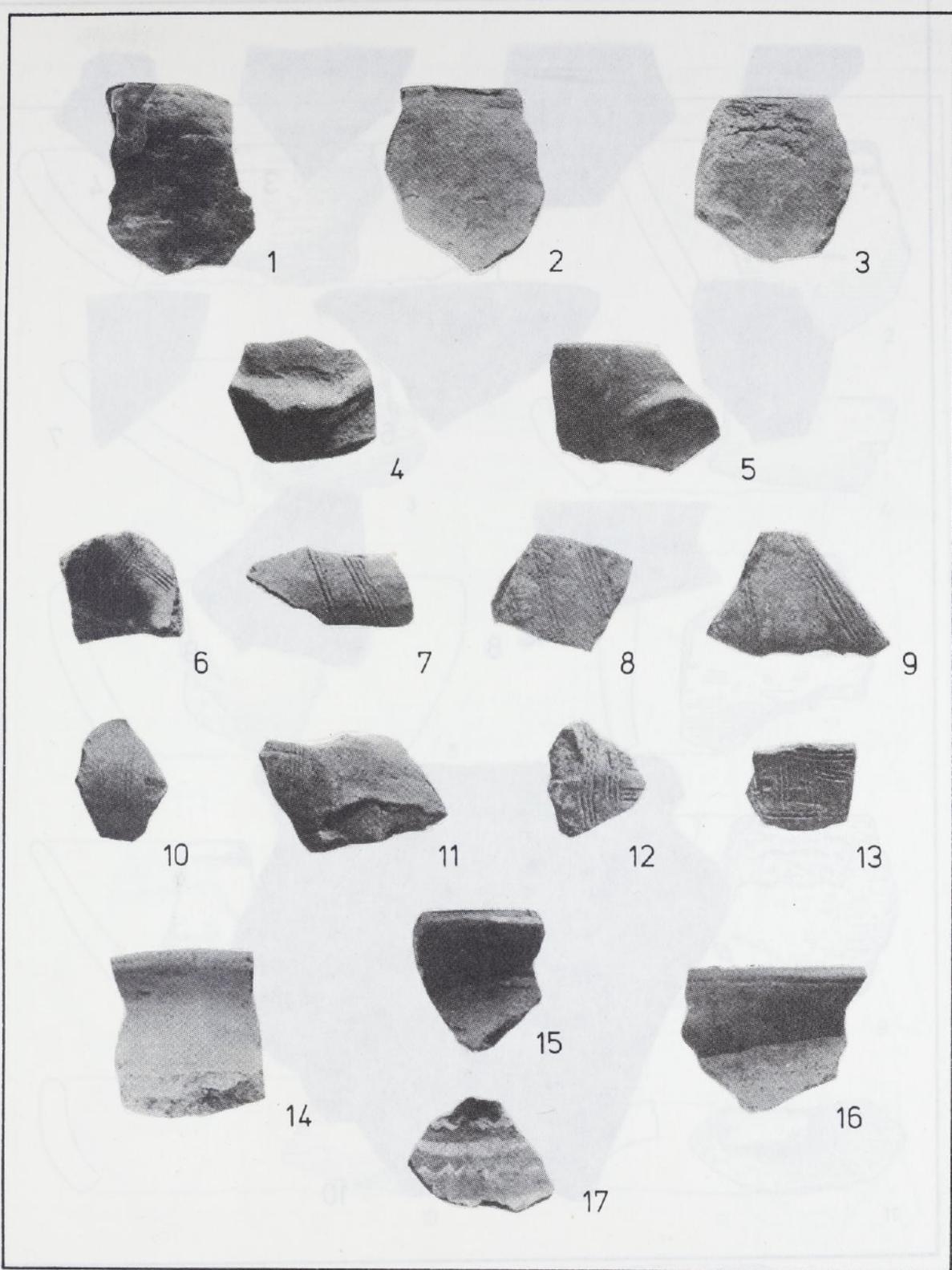
Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Klaus Raddatz  
Seminar für Ur- und Frühgeschichte  
Kurze Geismarstraße 40  
D - 3400 Göttingen

Tafel 1

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo  
M. stuss unter 1 : 2



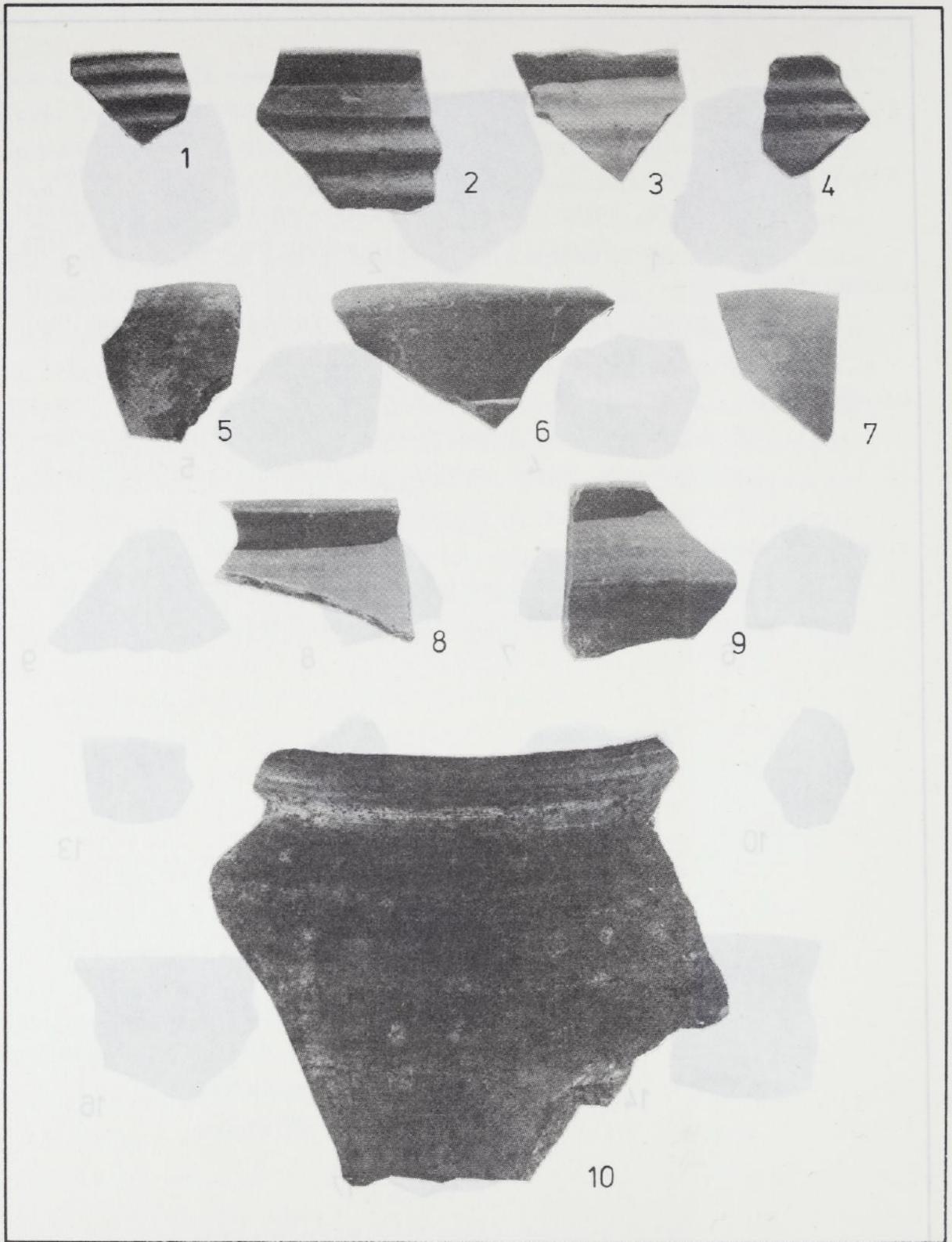


Tafel I

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo  
 M. etwas unter 1 : 2

Abb. 1

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo



Tafel II

- 1 - 9 Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo;  
 10 Randscherbe eines Gefäßes der Gruppe Bolsena von Grotte di Castro,  
 Prov. Viterbo  
 1 - 9 M. etwas unter 1 : 2; 10 M. etwa 2 : 3

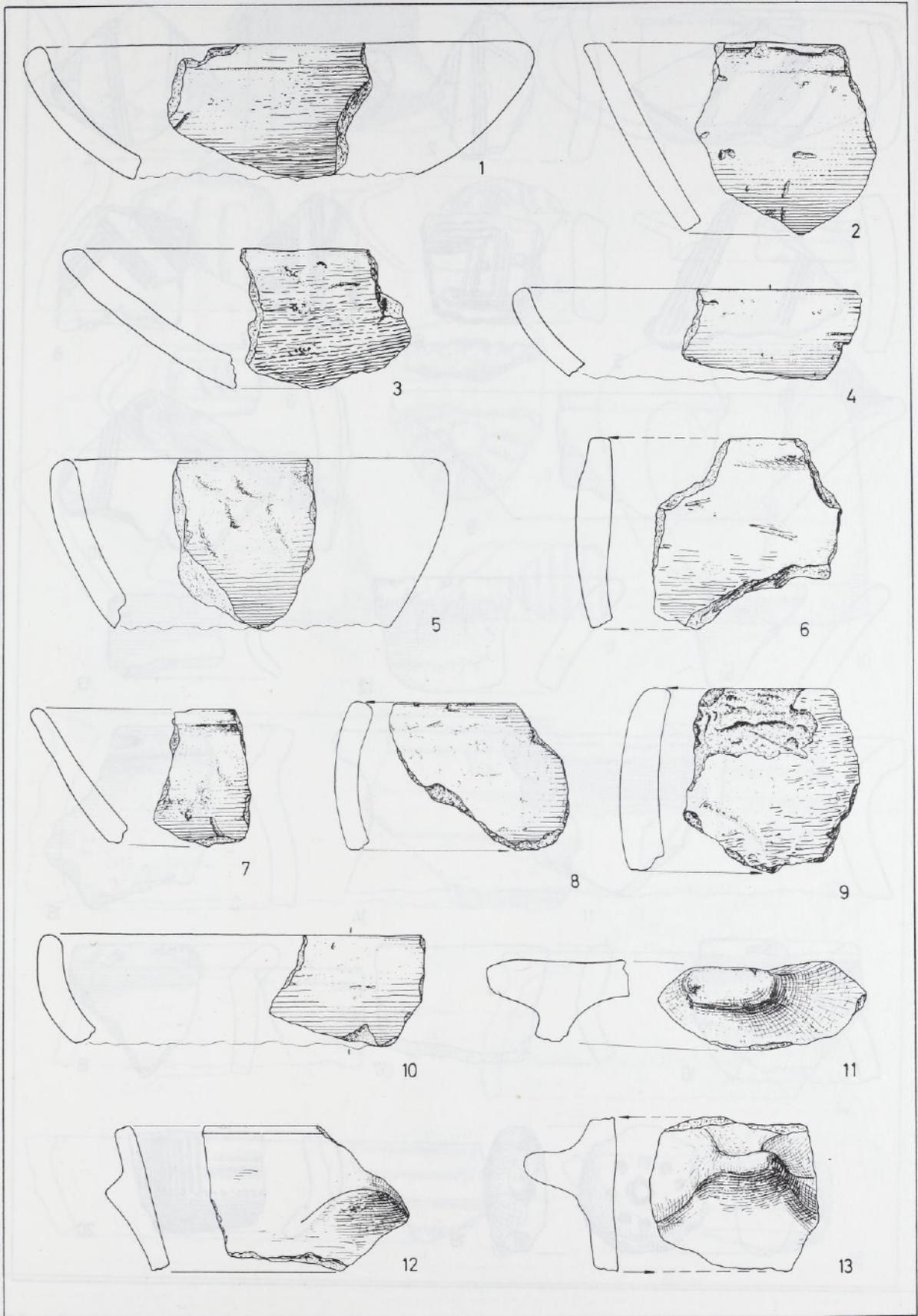


Abb. 1

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo

M. 1 : 2

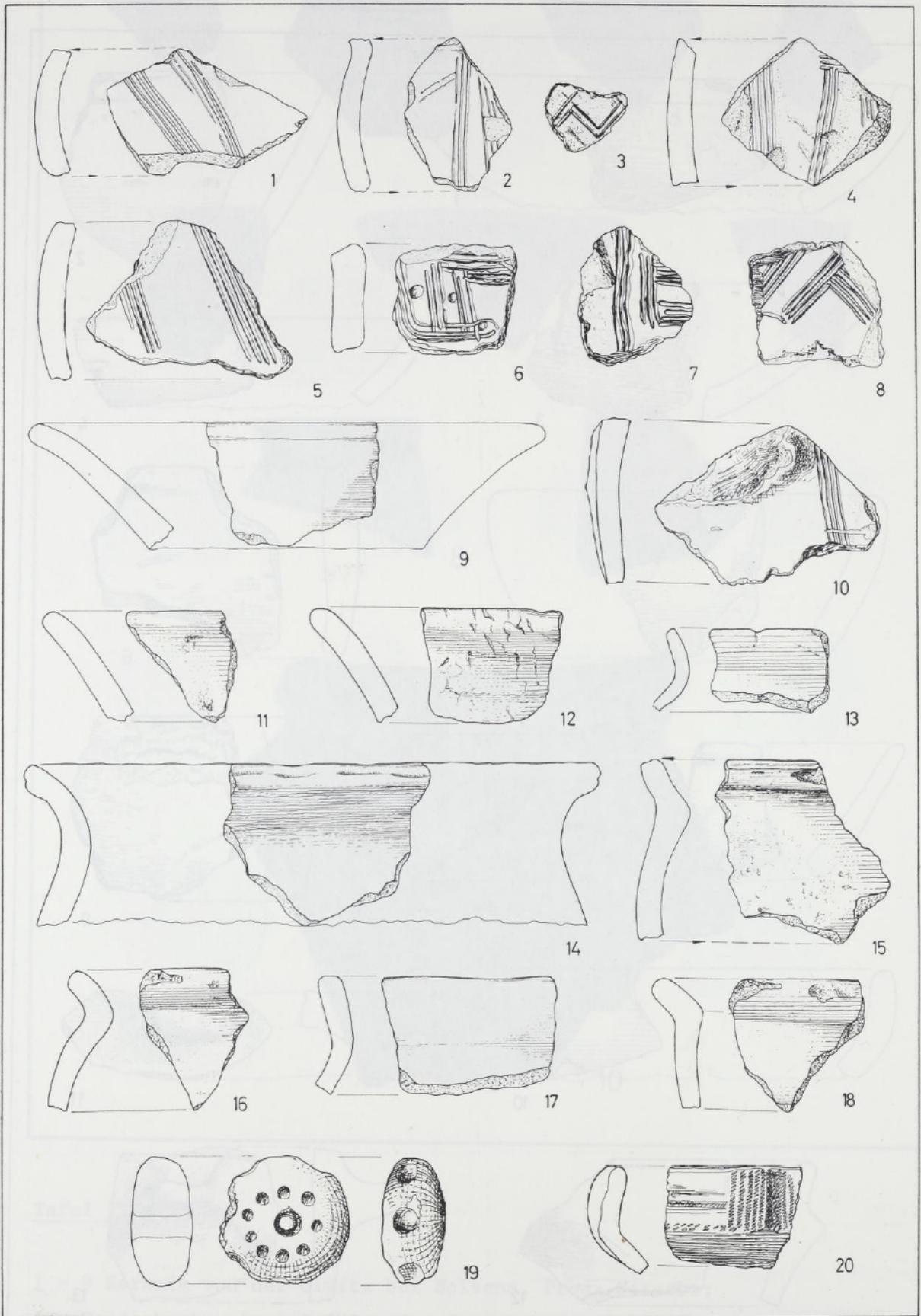


Abb. 2

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo

M. 1 : 2

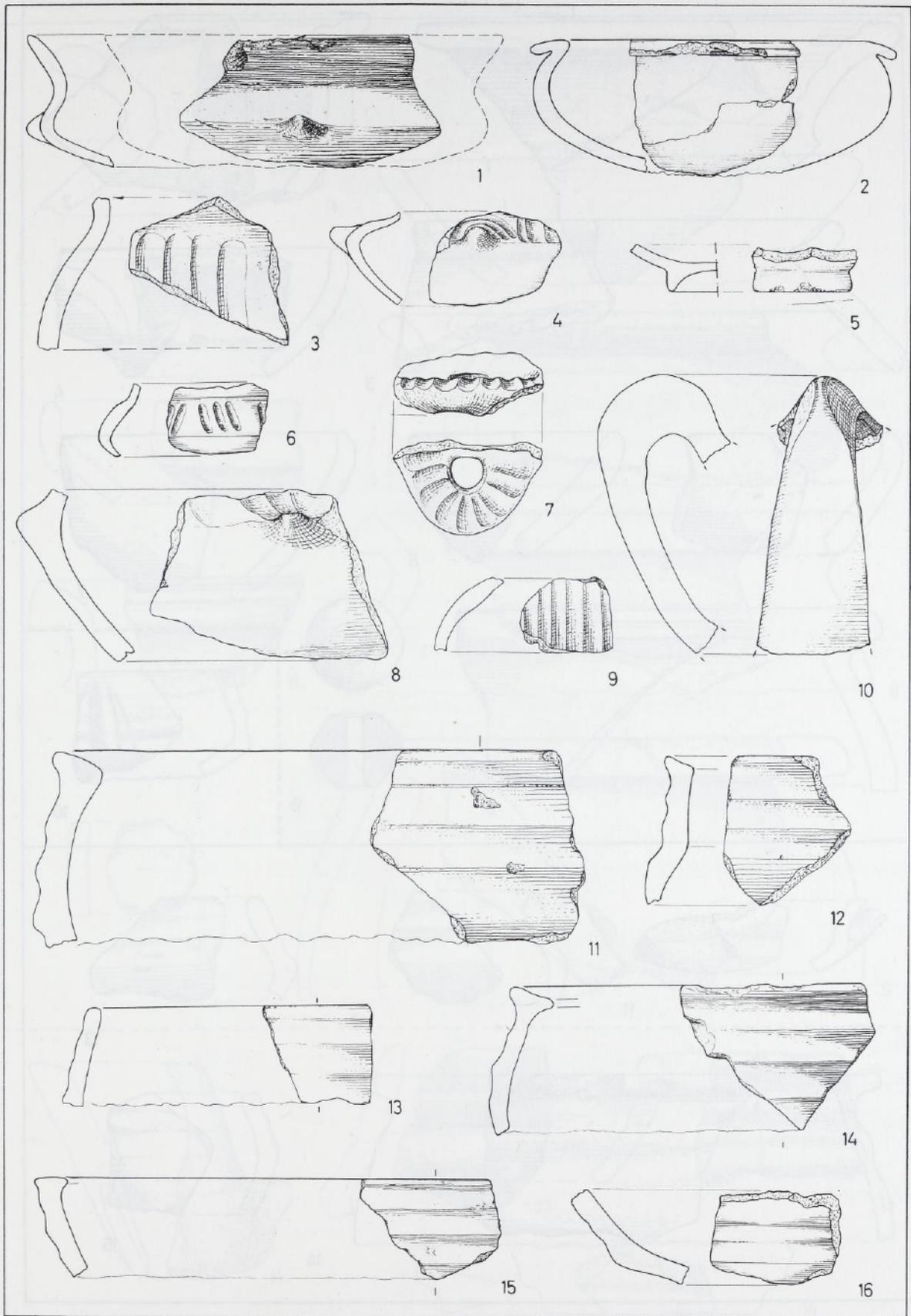


Abb. 3

Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo

M. 1 : 2

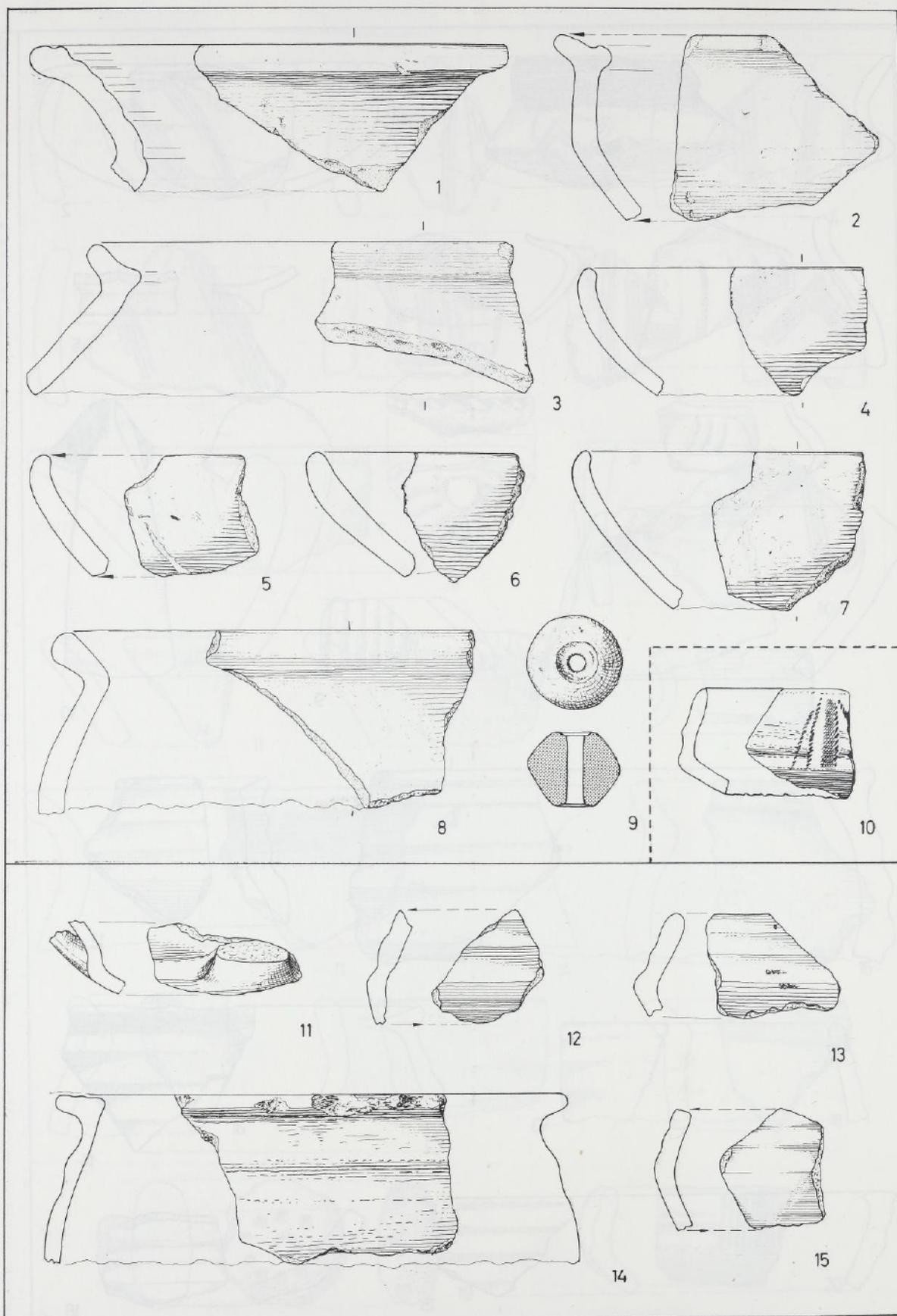


Abb. 4

1 - 9 Keramik von der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo;  
 10 Scherbe vom Ostfuß der Civita bei Bolsena, Prov. Viterbo;  
 11 - 15 Keramik von der Civita bei Grotte di Castro, Prov. Viterbo  
 M. 1 : 2

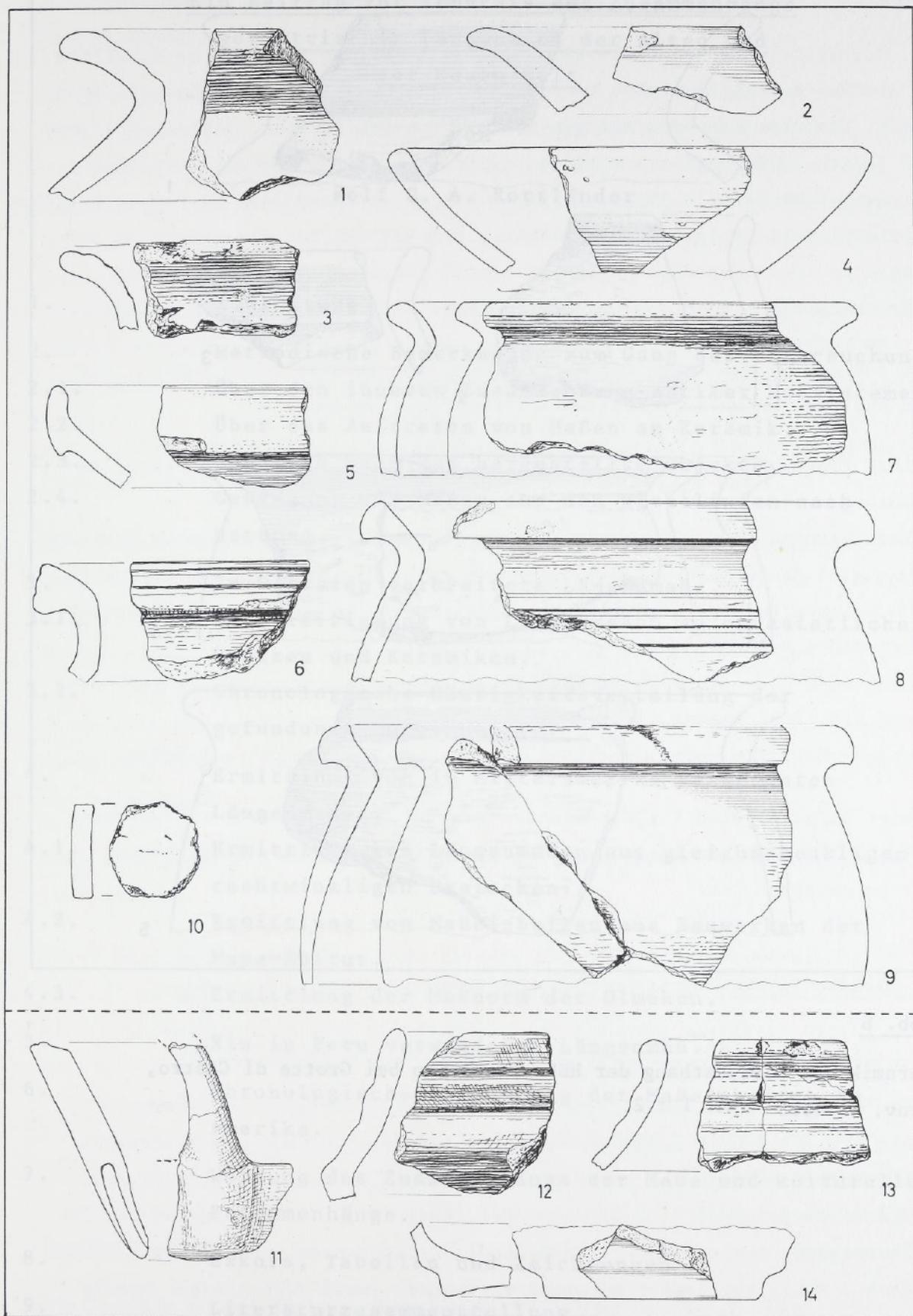


Abb. 5

1 - 9 Keramik von der Civita bei Grotte di Castro, Prov. Viterbo;  
 11 - 14 Keramik vom Nordwesthang der Höhe Maccarino bei Grotte de  
 Castro, Prov. Viterbo. - M. 1 : 2

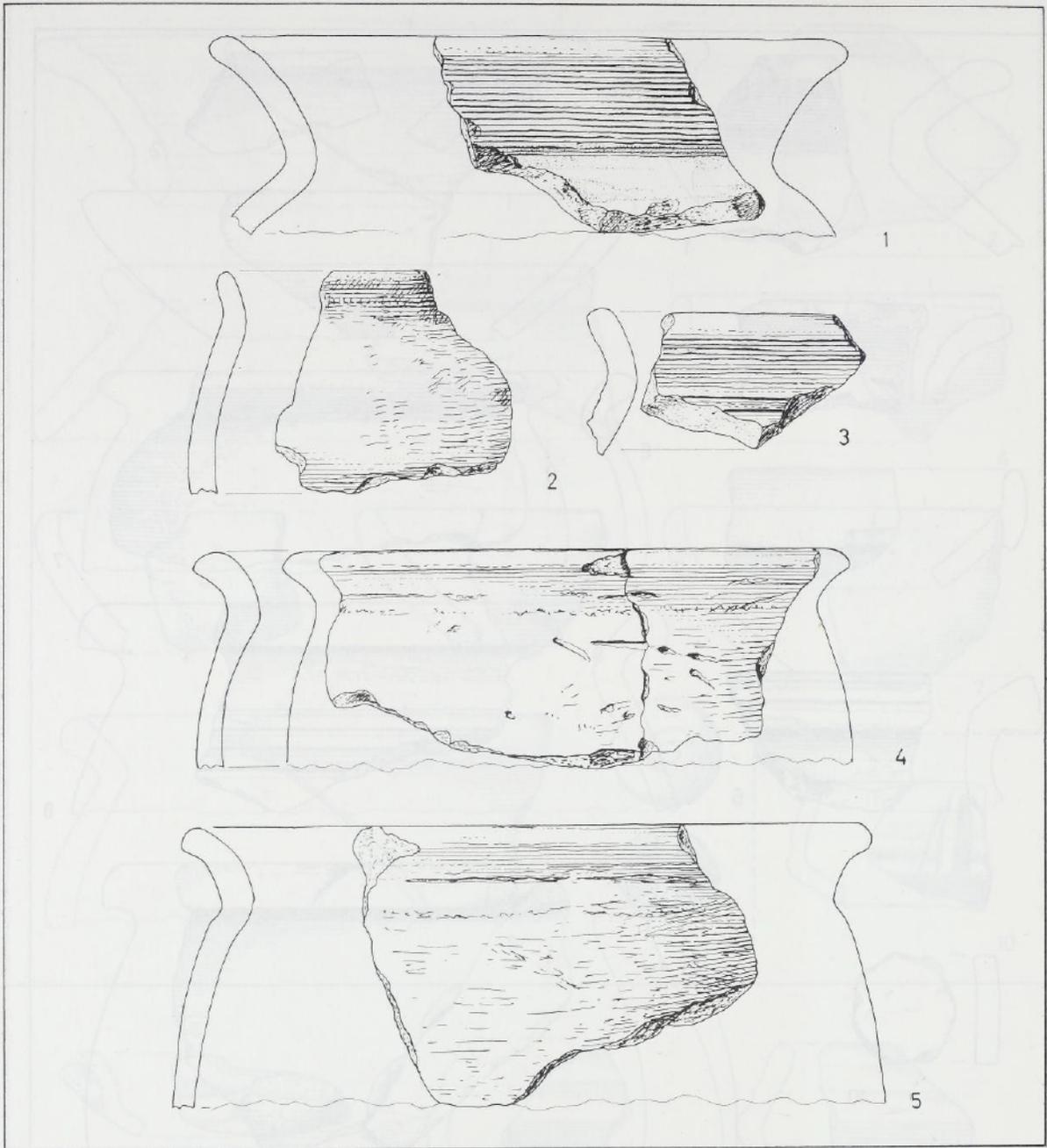


Abb. 6

Keramik vom Nordwesthang der Höhe Maccarino bei Grotte di Castro,  
 Prov. Viterbo M. 1 : 2

# Archäologische Informationen

## ARCHÄOLOGISCHE INFORMATIONEN 5, 1983 - Druckfehlerberichtigung

Heinz Schirinig " In memoriam Klaus Ludwig Voss " :

S.7, 9.Zeile von unten, heißt es richtig : ... seit 1977 ... ,

S.8, 2.Zeile von oben , heißt es richtig : ... Pevestorf ... .

Klaus Raddatz " Zur Siedlungsgeschichte frühetruskischer Zeit  
im Gebiet um den Bolsena-See. " :

S.119, Im Titel muß es richtig heißen : ... Bolsena-See ... ,

S.119, In Anm.1) muß die 3.Zeile von oben richtig heißen :  
Lund 1967. ders., Case etrusche di Acquarossa. Roma 1975. Bloch  
1972.

S.121, 8.Zeile von oben, heißt es richtig :... gesichert, son=  
dern ... ,

S.121, 6.Zeile von unten, heißt es richtig : ... im Bolsena-See ... ,

S.123, 14.Zeile von oben, heißt es richtig : ... getöpferten ... ,

S.123, 4.Zeile von unten, heißt es richtig : ... Besiedlung ... ,

S.124, 20.Zeile von oben, heißt richtig : ... Abb. 2, 1-8,10). ... ,

S.124, 23.Zeile von oben, heißt es richtig : ... Abb.1,11,13). ... .

5 · 1983

Selbstverlag der Deutschen Gesellschaft  
für Ur- und Frühgeschichte